



FAQ

Kinder und Jugendliche müssen vor problematischen Medieninhalten geschützt werden, die ihre Entwicklung beeinträchtigen können. Neben dem gesetzlichen und technischen Jugendschutz ist auch der erzieherische Jugendschutz wichtig. Dabei spielen die Eltern eine große Rolle. Es ist daher wesentlich, die Eltern von ihren aktuellen Standpunkten und Wissensständen abzuholen und sie für das Thema Jugendschutz zu sensibilisieren.

Im Rahmen von Elternabenden können rund um das Thema Jugendschutz verschiedene Fragestellungen aufkommen. Im Folgenden sind einige zentrale Fragen aufgeführt.

Warum ist (technischer) Jugendmedienschutz wichtig?

Kinder und Jugendliche nehmen Medieninhalte sehr unterschiedlich wahr. Dabei spielt nicht nur das Alter eine Rolle. Wie etwas wahrgenommen wird, hängt auch vom jeweiligen Entwicklungsstand, aktuellen Erfahrungen und Stimmungen sowie Vorwissen und (nicht) vorhandenen Bezugspersonen ab. Deswegen kann es sein, dass Medieninhalte auch auf gleichaltrige Kinder und Jugendliche sehr unterschiedlich wirken: Manche sind verängstigt und überfordert, andere hingegen nicht.

Was macht der Gesetzgeber?

Der Gesetzgeber versucht, Kinder und Jugendliche zu schützen. Daher gibt es das Jugendschutzgesetz (JuSchG) und den Jugendmedienschutz-Staatsvertrag (JMStV). Sie legen z. B. fest, ab welchem Alter Kindern und Jugendlichen bestimmte Medien zugänglich gemacht werden dürfen und welche Medieninhalte gegen die Vorschriften verstoßen, z. B. weil sie ängstigen, verstören oder Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung beeinträchtigen können. Medienanbieter müssen daher dafür sorgen, dass Kinder und Jugendliche solche Angebote möglichst nicht sehen. Das funktioniert z. B. über Alterskennzeichen bei Filmen oder Spielen (FSK und USK), Sendezeitgrenzen im Fernsehen oder Zugangsbeschränkungen auf Websites und Plattformen.

Welche Rolle haben Eltern beim Jugendmedienschutz?

Technische Jugendschutzeinstellungen sind wichtig, reichen aber oft nicht aus. Im privaten Bereich tragen Eltern die Verantwortung für den Schutz ihrer Kinder, z. B. vor problematischen Inhalten wie Gewaltdarstellungen, Rechtsextremismus, Pornografie, Kontaktrisiken und Cybergrooming.

Worauf sollten Eltern achten?

Der Jugendmedienschutz in Deutschland hat einen hohen Stellenwert. Wichtige Orientierungshilfen für Eltern sind z. B. Altersfreigaben auf Trägermedien oder bei Spielen und Apps. Außerdem Sendezeitgrenzen im Fernsehen, technische Schutzmaßnahmen wie Jugendschutz-PINs auf Streaming-Portalen und Online-Spieleplattformen oder Zugangshürden im Internet wie Altersüberprüfung. Trotzdem sollten sich Eltern nicht blind darauf verlassen. Gesetzliche Vorgaben und technische Einstellungen alleine bieten keinen vollständigen Schutz. Die elterliche Aufsichtspflicht ist immer noch notwendig: Altersangaben passen nicht immer zu jedem einzelnen Kind und sind keine pädagogischen Empfehlungen. Eltern sollten daher ein Angebot oder Inhalt vorher am besten selbst ausprobieren bzw. ansehen und dann entscheiden, ob es für ihr Kind geeignet ist. Zudem können Jugendschutzverstöße jederzeit passieren und erst im Nachhinein geahndet werden.

Was können Eltern tun, wenn ihr Kind problematischen Inhalten begegnet ist?

Es ist wichtig, dass Kinder mit ihren Eltern gemeinsam über fragwürdige und ungeeignete Inhalte sprechen können. Regelmäßiger Austausch und ein Vertrauensverhältnis zu den Eltern kann Kindern und Jugendlichen helfen, über ihre Erfahrungen und Eindrücke – positive und negative – zu sprechen. Im Anschluss können die Inhalte z. B. über den Meldebutton dem Betreiber gemeldet bzw. betreffende Nutzer blockiert werden. Je nach Schwere des Falls können Eltern den Beitrag auch per Screenshot sichern und an Beschwerdestellen wie ➔ [jugendschutz.net](https://www.jugendschutz.net), ➔ [internet-beschwerdestelle.de](https://www.internet-beschwerdestelle.de) oder das ➔ [Beschwerdeformular](#) der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM) melden.

Wo finden Eltern Hilfe?

Wenn Eltern feststellen, dass ihr Kind bestimmte Inhalte nicht gut verarbeiten kann, können sie sich professionelle Hilfe suchen. Unterstützung bieten z. B. die ➔ **Nummer gegen Kummer** oder Familienberatungsstellen. Auch der Austausch mit anderen betroffenen Eltern kann helfen. Beratungs- und Beschwerdestellen sowie weitere Tipps und Informationen finden sich im Bereich „Präventiver Jugendschutz“ in der „**Linkliste: Weiterführende Informationsangebote**“ bzw. „**Linkliste: Beratungsstellen und Hilfsangebote**“.